DER URSPRUNG DES SONNEN- UND SÄULENKULTES

In fast allen alten Kulturen der Erde finden wir Spuren einer bis in Ur-Zeiten zurückreichenden kosmischen Religion, die durch einen Sonnen- und Säulenkult gekennzeichnet ist. Es stellt sich die Frage, wie und vor allem wo dieser Sonnen- und Säulenkult entstanden sein könnte.

In Ägypten, wo Sonnenschein im Überfluß ständig vorhanden war und ist, wo im Alten Reich der Pharao sogar als Sohn der Sonne, des Sonnengottes Re, galt, gab es keinen besonderen, aus den unmittelbaren Natur- und Lebenszusammenhängen ersichtlichen Grund, die Sonne zu verehren, denn am Nil bringt die Sonne die sengende Dürre. Dort werden die Felder bestellt, wenn im November die Flut des Nils endet, und die Frucht reift dort im Winter. Die Sonne wird in Ägypten, zumindest von den Fellachen, eher als Feind empfunden. Warum sollte die Sonne im Rahmen einer Naturreligion in Ägypten oder ähnlich sonnenreichen Ländern angebetet werden? – da wäre es doch eigentlich viel passender, irgendwelche Regen-, Fluß- oder Tiergötter zu verehren. Solche lassen sich in verschiedenen Kulturen selbstverständlich auch finden, doch sind diese in der Regel einer jeweiligen Sonnengottheit weit untergeordnet.

Die Sonnenverehrung, d.h. der Sonnenmythos nebst all seiner religiösen Symbolik, ist dort geboren worden, wo das Erscheinen der Sonne ein kosmisches Erlebnis von größter Eindringlichkeit und Notwendigkeit gewesen sein muß – im Hohen Norden! (Anmerkung: Es gilt in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, daß sich der Nordpol bis zum letzten „Polsprung“ zum Ende der letzten Eiszeit an der Ostküste Südgrönlands befand und der Nordseeraum und Mitteleuropa damals noch etwas näher am Nordpol lagen als heute). Nur in den nördlichen, eisnahen Bereichen konnte die lebensspendende und lebenserneuernde schöpferische Urkraft der Sonne und die Bedeutung des Lichts so intensiv durch tiefstes Seelenerleben wahrgenommen und die scharfe Unterscheidung der vier Jahreszeiten vorgenommen werden.

Das Leben der nordischen Menschen war extrem abhängig vom Erscheinen der Sonne, ihr ganzes Dasein und die gesamte nordische Lebensart waren auf die Zyklen der Natur, der Jahreszeiten und der Gestirne, vor allem aber der Sonnenbahn abgestimmt. Daher verfolgten sie die Bahn der wärme- und lebensspendenden Sonne am Himmel sehr genau. Unsere Vorfahren beobachteten, wie die Sonne im Osten aufgeht, ihre halbierte Kreisbahn am Himmel zieht und dann im Westen hinter dem Horizont verschwindet, wo die Sonne für sie anschaulich ins vermutete Reich der Unterwelt eintaucht, um am Morgenhimmel im Osten wieder aufzusteigen. Sie nahmen wahr, daß die Sonne zum Winter hin immer schwächer wird und immer kürzer am Himmel erscheint, und wußten, daß sie den oft bedrohlich kalten Winter nur überstehen konnten, wenn die Sonne im Frühjahr wieder an Kraft gewinnt. Sie hatten somit allen Grund, die Sonne als Gottheit zu verehren und sie durch Opfer und Kulte günstig zu stimmen.

Viele Kulthandlungen waren daher der Wärme spendenden Sonne geweiht. Unübersehbar ist die Zahl der nordischen Felszeichnungen mit verschiedensten Sonnensymbolen. Die nordischen Felsbilder geben Auskunft davon, wie unsere nordischen Vorfahren in ihren religiösen Kulten symbolisch die Sonne auf Schiffen trugen bzw. Sonnenschiffe auf Schlitten zogen, um durch eigene Anstrengung dem Sonnengott zu dienen. Auf vielen Felsbildern werden Sonnenschiffe mit „doppeltem Rumpf“ dargestellt, wobei der untere Rumpf einen Schlitten darstellt, auf dem das Sonnenschiff im Winter

über Eis und Schnee durch die Unterwelt gezogen wird. Auch im alten Ägypten wurden Kultboote getragen oder auf Schlitten gezogen.

In allen Kulturen, in denen wir Spuren eines Sonnen- und Säulenkults vorfinden, treffen wir auch auf das **Symbol der Sonnenspirale** (Volutensymbol), welche das Motiv der jährlichen Sonnenbahn in den nördlichen Breiten symbolisiert. Unsere atlantisch-nordischen Vorfahren nahmen wahr, daß in den Breiten nördlich der Alpen die Sonne im Winter kleine und im Sommer große Bogen am Himmel zieht, wobei die Bogen der Sonnenbahn über dem Horizont bis zur Sommersonnenwende allmählich immer größer werden und bis zur Wintersonnenwende zum kleinsten Bogen wieder zurücklaufen. Dieser Unterschied in der Sonnenbahn über dem Horizont ist in südlicheren, dem Äquator nähergelegenen Breiten geringer, aber im Norden sehr deutlich ausgeprägt. Da sie davon ausgingen, daß die Sonne auch nachts ihre Bahn nicht verläßt, sondern durch die Unterwelt gleitet, um am nächsten Morgen im Osten wieder aufzugehen, stellten sie folgerichtig die Bahn der Sonne als Spirale bzw. als gegenläufige Spirale dar.

Auch die **megalithischen Steinkreise**, mit denen die Atlanter Auf- und Untergänge von Sonne, Mond und markanten Gestirnen am Horizont einvisierten, sind Kennzeichen der nordischen Sonnenreligion. Diese Steinkreise sind Himmelsobservatorien und Horizontalkalender – das Jahr ist ein Kreis rings um den Rand der Welt. Ebenso ist das Kreuz im Kreis, oft als *Keltenkreuz* oder *Ringkreuz*, von *Herman Wirth* als *„Rechtkreuz im Kreis“* bezeichnet (*Der Aufgang der Menschheit*, Diederichs, Jena 1928), ein Symbol der Sonnenreligion. Da dieses Kreuz im Kreis, das als heiliges Sinnzeichen in allen nordisch-atlantisch geprägten Kulturen zu finden ist, aus Naturbeobachtung im hohen Norden am Polarkreis stammt, nennen wir es das ***Nordische Kreuz***.

Der Kreis dieses Kreuzes symbolisiert den durch den Horizont umschriebenen Großkreis auf der Erdoberfläche, er ist das Sinnbild des Jahreslaufs der Sonne und des ewigen Reigens. Das Kreuz in diesem Kreis symbolisiert die Verbindungsachsen zwischen den markanten Orientierungspunkten des Sonnenlaufs im Jahreskreis. Die Nord-Süd-Achse steht für die Verbindung der Punkte höchster und tiefster Sonnestände im Norden und Süden zur Winter- und Sommersonnenwende beobachtet am Polarkreis (66,5 Grad nördlicher Breite). Die Schnittpunkte der Ost- West-Achse dieses Kreuzes mit dem Kreis stellen die Punkte der Tag- und Nachtgleichen im Osten und im Westen dar, die Schnittpunkte von Kreuz und Kreis insgesamt stehen für die vier Himmelsrichtungen. Kreuz und Kreis zusammen symbolisieren das grundsätzliche Daseinsprinzip der Einheit, welche die Prinzipien von Polarität und Ausgleich in sich birgt, die der im Zentrum seines Daseins (des Kreuzes) bzw. des Sonnenlaufs stehende Mensch zu erkennen und zu beherzigen hat.

Der ewige Jahreslauf der Sonne mit seinen vier markanten Orientierungspunkten, symbolisiert durch **das Nordische Kreuz**, ist seit der Altsteinzeit das Sinnbild der zirkum(nord)polaren Ordnung der nordischen Menschen – Sinnbild der Einheit im geordneten Kosmos. Noch die Trelleborgen, heilige Siedlungen der Wikinger, waren nach dem Vorbild des Nordischen Kreuzes gestaltet. (Anmerkung: In den Insignien des Deutschen Reichs finden wir das Symbol des Nordischen Kreuzes in Gestalt des Reichsapfels wieder und im Zepter bzw. Lilienstab die Weltensäule der alten nordi-

schen Atlanter. Die Lilie, ein altes nordisches Symbol, ist zugleich auch als verzierte Hagalrune zu sehen, ebenso als dreieinige kosmische Flamme).

Auch der Kreuzgott an den Externsteinen, aus religions- und kulturgeschichtlicher Sicht eine Besonderheit, resultiert nicht aus einem personalen Gottes-Mythos, sondern ebenfalls auch aus der Teilung des Jahreskreises in die beiden Sonnenwendpunkte im Süden (Winter) und im Norden (Sommer) sowie die Punkte der beiden Jahresgleichen im Osten und im Westen.

„Noch wurde der Mythos des wohlgeordneten Jahres des Guten, als Gleichnis empfunden. Und auch der Jahresgott, zunächst zwiegestaltig, wiedergeboren und sterbend – Zwiegesicht –, war zunächst ein Gleichnis. Die Überzeugung von der Existenz eines höchsten Wesens, von Pater Wilhelm Schmidt („Der Ursprung der Gottesidee", Aschendorfsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1954) so schlagend als (nord)zirkumpolar und vormegalithisch-jungpaläolithisch nachgewiesen, hat das gute, wohlgeordnete Jahr, den Jahreslauf der Sonne, von einer Beobachtung einer Naturgegebenheit in den Rang eines ‚guten Wesens', eines ‚Gottes', eines anbetungs- und verehrungswürdigen, weil vorausschauend aktiven und gestaltenden Mitspielers im Weltgeschehen gemacht. Der Jahresgott, und damit der Kreuzgott, war geboren. Welche staunende Erschütterung, als der sterbende Kreuzgott an den Externsteinen gefunden wurde, mit geschlossenen Beinen stehend am Fels Vier, mit geneigtem Haupt, die ausgebreiteten Arme nach rückwärts gebogen! Es handelt sich um eine natürliche Felsformation, die die ganze Steinformation durchzieht, mit deutlichen Zutaten menschlicher Arbeit, einem tiefen Loch an der rechten Seite des Körpers unterhalb der Rippen und einem Stirnreif. Das Loch stellt den Speerstich in die Flanke dar, ursprünglich die wintersonnenwendliche Südweststelle, aus der der junge Jahresgott geboren werden wird. Der Ort war gefunden, wo sich der Jahresgott in Stein manifestiert hatte. Um diesen Ort entstand in Stein die Darstellung des megalithischen Glaubens."

(zitiert aus: *Die Hochkultur der Megalithzeit,* Gert Meier, Hermann Zschweigert, Grabert-Verlag-Tübingen)

Der Glaube, der seit der Altsteinzeit im Europa nördlich der Alpen herrschte, beruhte auf dem kultischen Sonnenjahr, es war der Glaube an die ewige Wiedergeburt des Lichts und allen Lebens. **Die „Sonne" und die „Große Mutter Erde" (Allmutter) waren die Gottheiten der nordischen Menschen seit undenkbaren Zeiten**. Die Allmutter gebiert zur Wintersonnenwende ihr Kind, den jungen Jahresgott, der den ewig neuen Jahreslauf der Sonne versinnbildlicht. Dieses Sinnbild ist Ausdrucksformel des nordischen Wiedergeburtsglaubens: Wie nach dem Ende des Sonnenlaufs des Jahres ein neuer Jahreslauf beginnt, so wird die Seele des Verstorbenen immer wieder von neuem in ein neues Leben hineingeboren.

Der junge Jahresgott, der Gottessohn (Atlas, Baal, später Baldur usw.) gilt als Lichtbringergott und symbolisiert zugleich die zyklische Wiedererstehung. Es handelt sich bei der Sonnenreligion unserer frühen Vorfahren um eine kosmische Laienreligion, die den nordischen Menschen die spirituelle Erfahrung des ewigen Wandels und der zyklischen Wiederkehr – von Leben und Tod – gewahr werden ließ, die das Göttliche in allem Leben erkannte und den Tod nicht fürchtete.

Der religiöse Aspekt der Wiedererstehung allen Lebens, den wir als Reinkarnationsgedanken in so vielen Religionen wiederfinden, hat im hohen Norden seinen Ursprung. Nur hier, **nördlich des 60sten Breitengrades**, sind die einzigartigen **geophysikalischen Voraussetzungen** zur Entstehung einer aus den Naturgegebenheiten und den Zyklen des Lebens erwachsenen kosmischen Gottesvorstellung mit Licht- und Sonnenverehrung gegeben, die den nordischen Glauben ausmacht und als Sonnenreligion in den ältesten Kulturen weltweit Verbreitung gefunden hat. Die Sonnenreligion konnte nur hier im hohen Norden entstehen, sie mußte hier entstehen, keine andere Region der Erde kommt ansonsten dafür in Frage.

(Anmerkung: Mit Beginn der „Großen Wanderung“ – die Abwanderungen nordischer Stämme aus dem nordischen Raum, die bisher als indogermanische Wanderungen bezeichnet wurden – bedingt durch die Verschlechterung des Klimas im nordischen Raum und Naturkatastrophen, wandelt sich die Gottesvorstellung von der Gestirnsverehrung zum personifizierten Götterglauben. Die Sonne wird ab nun bis in die hochgermanische Zeit zwar weiterhin verehrt, aber mit Himmelsgottheiten identifiziert. Aber auch im späteren germanischen Gott Odin (althochdeutsch Wuotan, Woden, ursprünglich ein Beiname des Jahresgottes), der aus seinem Lebensatem (od) das neue Leben hervorgehen läßt, ist der Urmythos vom Jahresgott als Sinnbild des Jahreslaufs der Sonne noch erkennbar. Bei den aus dem nordisch-atlantischen Raum abgewanderten Stämmen wird die weibliche Sonnengottheit zum männlichen Himmelsgott, dem Lichtbringer- Gott. Bei den Daheimgebliebenen, die später als Germanen bezeichnet werden, bleibt die Sonne weiblich! Auch der Wiedererstehungsglaube tritt gegen Ende der Bronzezeit, mit Beginn der Urnenfelderzeit in den Hintergrund und wird durch die Vorstellung des „Paradieses“ in Form der Siegeshalle Walhall abgelöst, in der die gefallenen Helden nach ihrem Heldentod die Ehre haben, mit Odin zu speisen. Oft wird vergessen, daß diese Vorstellungen lediglich den Stand der späteren Germanenzeit widerspiegeln und die Verdrängung der ursprünglichen Religion sowie die Veränderung der Stellung der Frau mit der Abwanderung aus der alten Heimat und den dadurch bedingten Kriegszügen in Zusammenhang gesehen werden muß. In der nordischen Kultur hatte die Frau eine außerordentlich hohe und gegenüber dem Mann ebenbürtige Stellung. Erst nach dem Beginn der nordisch-atlantischen Wanderungen um ca. 2000 v.Chr., bei denen die militärische Schutzfunktion des Mannes eine große Rolle spielte, trat die Stellung der Frau in den Hintergrund).

Wie wir den Überlieferungen entnehmen können, sind die beiden **höchsten Sinnbilder der nordischen Atlanter die Sonne und die Weltensäule**, die **der Germanen die Sonne und die Irminsul** (All-Säule) bzw. die Yggdrasil (Weltesche, Weltenbaum, Sonnenbahn-Dreh-Säule), wobei sich die Germanen ihre heilige Säule vorwiegend als Baum (Lebensbaum) vorstellten. Die Baumverehrung der Germanen gilt jedoch grundsätzlich demselben kosmischen Prinzip wie die Verehrung der Weltensäule bei den Atlantern, nämlich der Weltenachse bzw. Weltenseele. Auch die **Obelisken in Ägypten**, die **Totempfähle der nordamerikanischen Indianer**, der **Weltenbaum der Maya**, der **Lebensbaum der Kabbala**, der **griechische Säulenkult**, der im Deutschen Kulturraum weitverbreitete **Maibaum** und auch der in vielen Teilen der Welt verbreitete **Weihnachtsbaum** gehen alle auf den gleichen Kultus zurück und stehen symbolisch für das Prinzip der Weltensäule, die auch als Himmelssäule, Himmelsstütze, Weltenachse oder Weltenseele bezeichnet wird.

Doch welche grundsätzliche Idee steckt hinter der Verehrung der Weltenseele/Weltensäule?

Der Säulenkult resultiert aus der Verehrung der Weltenachse, die als verlängerte Erdachse in den verschiedenen Zeitaltern auf den jeweiligen Himmelspol bzw. Polarstern im fernen Kosmos zeigt. Die Weltenachse bzw. Weltensäule wurde auch als Weltenseele verehrt, welche die irdische Welt mit dem heiligen Kosmos des Sternenhimmels und der Welt der Ahnen verbindet. Nicht ohne Grund besitzen die „Säule“ und die „Seele“, engl. „soul“, die gleichen Sprachwurzeln. Säulen- bzw. Menhirsetzungen galten somit auch als Orte der Ahnenverehrung. Wie die Sonne nach der Wintersonnenwende wieder nach oben steigt, so geschieht das auch mit der Seele des Verstorbenen – und von neuem geht sie im Körper des Nachkommens auf.

Die Weltenachse war den sternenkundigen und seefahrenden Nordmeer- bzw. Seevölkern, wie die Atlanter in verschiedensten Überlieferungen der Antike bezeichnet werden, schon aus einem ganz praktischen Nutzen heilig, denn da durch sie der Himmelspol bestimmt wurde, ermöglichte sie ihnen die Orientierung auf den Weltmeeren. Der Himmelspol, um den sich die ganze Welt dreht, bringt als der ruhende Pol im Universum Ordnung und Berechenbarkeit in das Sternenmeer, was zur Orientierung auf die Verhältnisse der Erde übertragen werden kann.

Die Weltenachse war den Atlantern aber vor allem in religiöser Hinsicht heilig. Sie wurde im kulturellen Einflußbereich der Megalithkultur auch als „Himmels- bzw. Weltensäule“ oder als „Himmelsstütze“ bzw. „Säule des Himmels“ bezeichnet, da man von der Vorstellung ausging, daß auf ihr das Himmelszelt ruht und dieses durch sie gestützt werden müsse.

Sehr wahrscheinlich aufgrund von Erfahrungen aus verschiedenen Naturkatastrophen, die als göttliche Strafen betrachtet wurden, befürchteten die Menschen der Antike, daß ihnen der Himmel auf den Kopf fällt, wenn dieser nicht gestützt wird. Von der Himmelssäule, um deren Spitze das Himmelsgewölbe mit den zirkumpolaren Sternbildern sichtbar kreist, hing der Bestand der Welt ab, ihr Sturz bedeutete das Weltende. In allen Kulturen auf der nördlichen Halbkugel war diese Vorstellung verbreitet, sie kann aber nur im hohen Norden entstanden und von dort in südlichere Bereiche gelangt sein.

Beobachter in südlicheren Breiten konnten nicht die Vorstellung einer „senkrechten“ Himmelssäule gewinnen, da für sie der Himmelspol niedrig über dem nördlichen Horizont stand, doch ging man in den südlicheren Kulturen von der Annahme aus, daß im Norden eine Himmelssäule (Weltensäule) steht, die den Himmel stützt und um deren Spitze sich das Himmelsgewölbe dreht. Die Griechen nannten die Himmelssäule „stele boreios“ (Nordsäule) oder Säule bzw. Säulen des *Atlas*. *Atlas*, der Himmelsstützer, wurde geradezu als Personifikation der Weltachse gesehen. Bei *Homer* ist *Atlas* derjenige, *„der die mächtigen Säulen hält, die Erde und Himmel beiderseits stützen“*. Aber schon früh kam die Sage auf, *„Atlas hat die Säulen des Himmels dem Herakles zum Halten gegeben“* (Clemens Alexandrinus I, 15, § 73), daher bekamen die „Nordsäulen“ auch den Namen „Säulen des Herakles“. Seit dem 6. oder 5. Jahrhundert v.Chr., als der Norden Europas immer mehr aus dem Gesichtskreis der Mittelmeervölker verschwand, bezeichnete man Säulen nördlich der Meerenge von Gibraltar als „Säulen des Herakles“. Aber noch *Apollodor* aus Athen stellt ausdrücklich fest, daß *Atlas* dem

Herakles nicht jene Säulen im Westen (wie manche unbelehrbare Atlantis-Phantasten behaupten), sondern die Säulen im Norden, bei den Hyperboreern, zum Halten gegeben habe (Spanuth, 1977, S. 149). (Anmerkung: Rein praktisch gesehen läßt sich das Himmelsgewölbe natürlich auch nur im Drehpunkt von einem Himmelsstützer bzw. von einer Weltensäule abstützen, daher konnte der Standort der Weltensäule ja nur der Nordpol und mit der Weltensäule ja nur die Verlängerung der Erdachse gemeint sein, die am Himmel auf den Himmelspol ausgerichtet ist).

Wenn an anderen Orten „Säulen des Herakles" beschrieben werden, so sind darunter Abbildungen jener imaginären Weltensäule zu verstehen, die den Himmel im Norden stützen. Die Germanen nannten den Gott der Himmelssäule Irmin, der in den Edden *„Iörmun"* genannt wird. Auch ägyptische Texte sprechen von den „Säulen des Himmels, die im Norden stehen" und in den altägyptischen Mythen gibt es den göttlichen Himmelsstützer (siehe unten). Die Ägypter nannten den Gott der Himmelsstütze „Tat" oder „Schu".

Da nach den Vorstellungen verschiedener alter Völker der Nordhalbkugel die „Himmelssäule" (Weltensäule) im hohen Norden unter dem Polarstern stand, nahmen sie an, daß sich auch die Heimat der sogenannten Nordmeer- bzw. Säulenvölker (Atlanter), wo die Weltensäule stand, unter dem Polarstern am Nordpol befindet. Aus dieser Vorstellung entstand der Mythos, daß das sagenumwobene Land der Götter – Hyperborea – *„jenseits des Nordwinds"*, am bzw. in der Nähe des Nordpols lag. Selbstverständlich war die Heimat der Nordmeer- bzw. Säulenvölker (Atlanter), zu deren nördlichen Grenzgebieten ja auch Skandinavien gehörte, nicht am Nordpol, sondern nur in relativer Nähe zu diesem heiligen Ort.

Das Weltbild der Ägypter um 1200 v.Chr. war damals von Süden nach Norden, ab dem Äquator (*„kein Schatten zur Mittagszeit"*) in zehn Bogen unterteilt. Für die alten Ägypter lag der neunte Bogen an den „Enden der Erde im fernsten Norden" und am zehnten Bogen ruhte die Sonne um Mitternacht. Der ganze damals bekannte „Erdkreis" wurde auch *„alle neun Bogen"* genannt. Und genau von dort kamen nach den Angaben *Ramses III.* die ‚Nordmeervölker': *„von den Inseln und Festländern am ‚Großen Wasserkreis' (sin wur) im fernsten Norden"* bzw. *„von den Enden der Erde"*, *„von den Säulen des Himmels"*, *„aus der fernen Finsternis"*. In den Inschriften werden diese Völker auch *„Neunbogenvölker"* genannt, weil sie *„vom neunten Bogen, wo der längste Tag 17 Stunden dauert"*, stammen – dort stand nach damaligen ägyptischen Vorstellungen *„die Säule des Himmels"*.

Der in den ägyptischen Überlieferungen erwähnte „Große Wasserkreis im fernsten Norden" ist identisch mit der Nord- und Ostsee, dort lagen nach den Vorstellungen der damaligen Zeit auch die *„Enden der Erde"* und die *„Säulen des Himmels"*. Die Ägypter hatten die Vorstellung, daß der Himmel mit dem Polarstern, dem scheinbar einzig ruhigen Punkt am Sternenhimmel, auf den *„Säulen des Himmels"* aufliegt. Der „neunte Bogen" entspricht, wie schon *F.A. Uckert* in seiner „Geographie der Griechen und Römer" festgestellt hat, den Gebieten zwischen 52. und 57. nördlichen Breitengrad, wo Norddeutschland, Dänemark und Südskandinavien liegen – ebenso das von *Jürgen Spanuth* entdeckte Atlantis. Griechen und Römer haben dieses altägyptische Weltbild übernommen. Auch *Plinius der Ältere* schreibt: *„Der neunte circulus geht durch Britannien und das Land der Hyperboreer (Kimbrische Halbinsel), dort dauert der längs-*

te Tag siebzehn Stunden“ (siehe J. Spanuth, *Die Atlanter*, S. 32), er bezeichnet die Kimbrische Halbinsel mit dem Eridanus (= Eider), dem Schlammeer (= Wattenmeer) und dem Bernsteinland (= Deutsche Bucht) als *„Hyperboreerland“*. **Tatsächlich dauert der längste Tag genau auf dem 54. Grad nördlicher Breite, dem Breitengrad von Helgoland, siebzehn Stunden!**

Im Atlantisbericht *Platon's* wird überliefert, daß die heilige Weltensäule, auf der die Gesetze Poseidons standen, im Zentrum der kreisförmig angelegten atlantischen Hauptstadt Basileia (dem Hauptzentrum des Atlantischen Reichs), genau im Mittelpunkt des Heiligtums des Poseidon errichtet worden war. In allen religiösen Zentren der Atlantischen Kultur stand als höchstes Heiligtum ein symbolisches Abbild der Weltensäule.

Um zu verhindern, daß der Himmel herniederstürzen und die Welt dadurch untergehen würde, wenn die Himmelssäule bricht oder fällt, mußte sie bei religiösen Zeremonien mit dem Blut von Opfertieren eingerieben werden. Dieser Brauch ist aus vielen Ländern, in denen der Himmelssäulenkult geübt wurde, überliefert. Offenbar galt Poseidon als Gott der Säule und des Beiles. Dazu paßt gut, daß auch in Griechenland in ältester Zeit *Poseidon* an Säulen verehrt wurde und daß er das Beil oder die Doppelaxt trug (Schweitzer, 1922, 93 ff.). Später wurde dann bei den Griechen der älteste Sohn des *Poseidon, Atlas* (Krit. 114a), zum Gott der Himmelssäule oder zum Himmelsstützer.

Im Atlantisbericht überliefert uns *Platon* (Krit. 119c):

„Die Herrschaft und Gemeinschaft unter ihnen wurde aufrechterhalten nach den Anordnungen des Poseidon, wie sie ihnen (den fünf königlichen Zwillingspaaren) das Gesetz und die Inschriften überlieferten, die von den Urvätern auf einer Säule aus Oreichalkos (Bernstein) eingegraben waren; sie stand in der Mitte der Insel im Heiligtum des Poseidon.“

Im Heiligtum des Friesengottes *Fosites/Poseidon* auf Fositesland (Helgoland) müssen noch im Jahr 689 n.Chr. „wunderbar geschmückte Steinsäulen“ gestanden haben, wie von *Wulfram* (Vita Wulframni, Kap. 10) berichtet wird. Die Thing- und Gerichtssäulen und die Markt- oder Rolandssäulen des Mittelalters sind vermutlich Nachfolger jener Kultsäulen an Versammlungsstätten, die die Weltensäule darstellten. Das Gebiet nördlich der Eider wird noch Anfang des 9. Jahrhunderts n.Chr. **Sillendi** oder **Silland** genannt, das als Säulenland zu deuten ist (**sil, sul = Säule**), aus dem die „Säulenvölker“ (Kaphtoriter) bzw. „Nordmeervölker“ stammten, die zu Beginn des 12. Jh. v.Chr. zu Wasser und zu Lande Ägypten angriffen und von *Ramses III.* geschlagen wurden. Dem Buch „Nordfriesland, Heimatbuch für die Kreise Husum und Südtondern“ von *L.C. Peters* ist zu entnehmen, daß die ältesten Schreibweisen der Insel **Sylt** noch **Siland** lauten. In einer Weltkarte des damals in Palermo lebenden arabischen Geographen *Idrisi* wird das Nordseeküstengebiet nördlich der Eider noch um 1130 n.Chr. **Sila** genannt.

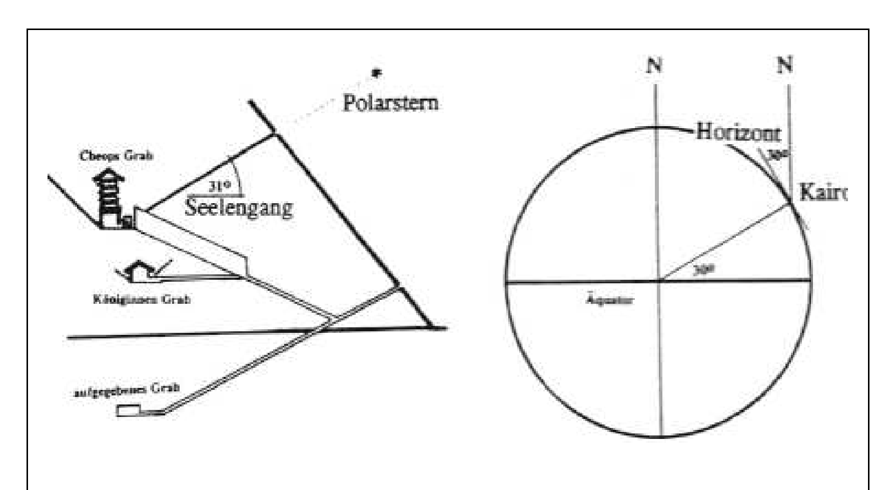
In einer Karte des Amtes Tondern von 1648 n.Chr. ist vor der Küste von Sylt auf Höhe des 55. Breitengrades der untergegangene Ort Sillum eingezeichnet, dessen Name als „an den Säulen“ gedeutet werden kann. Auch der Name der atlantischen Hauptstadt

Basileia, der sich als germanische Stammform nachweisen läßt, enthält die „Säule“ (sil): Ba = leuchten, erhaben; sil = Säule; eyja = Insel, was Basileia als die „erhabene, strahlende (in der Rangfolge oberste) Säuleninsel“ ausweist (Zschweigert, DGG). Auch in dem germanischen Heiligtum Yggdra**sil** ist die atlantische Säule **„sil“** enthalten, und in der heiligen Irminsul das **„sul“**.

„Viele hohe Berge, von Norwegen über die Alpen bis nach Süditalien,tragen ‚Säulennamen‘, zum Beispiel Storsula, Norsaulo, Syltoppen, Storsylen, (Norwegen) oder Sillkogel, Sulegg, Hochsäul (Alpen) und Sila (Italien). Mit hoher Wahrscheinlichkeit entstanden diese Namen aus der Vorstellung von einem hohen Berg, der als Säule den Himmel stützt. Die zahllosen Silberberge in Deutschland, gerade auch im norddeutschen Tiefland, sind mit ‚Silber‘, etwa durch Erzbergbau oder als Fundort eines Silberschatzes, nicht zu erklären. In Wirklichkeit entstanden die Mehrzahl dieser Namen aus sil, ‚Säule‘, und beri, ‚Berg‘. Es sind ursprünglich sil-berries, ‚Säulenberge‘, auf denen Kultsäulen aus Holz oder Stein standen, Abbilder der Himmels- oder Weltsäule. Als man die Bedeutung von sil-beri nicht mehr verstand, wurde daraus ‚Sil-ber-‘, und man fügte ‚-berg‘ hinzu (eigentlich eine Tautologie), weil der Name ohne Zusatz keinen Sinn mehr ergeben hätte. Den selben Vorgang finden wir bei Europas größter Erdpyramide aus der Zeit um 3000 v.d.Ztr., dem 40 m hohen Silbury-Hill in England, auf dessen Plattform mit größter Wahrscheinlichkeit eine Säule als Abbild der Himmels- oder Weltsäule gestanden hat, denn sil/syl war eine Form des Wortes ‚Säule‘.“

Gert Meier, *Die deutsche Frühzeit war ganz anders*, S. 266f

Die Weltensäule bzw. Himmelsstütze wurde auch als **Sonnensäule** bezeichnet, weil man die Vorstellung besaß, daß die Sonne – nach ihrem Untergang im Westen und vor ihrem Aufgang im Osten – während der Nacht im Norden auf der Höhe der Weltensäule ihren Ruheplatz habe (Säule = „Ruheplatz der Sonne“). In vielen kultischen Darstellungen wird die Weltensäule daher mit einem darüber angeordneten Sonnensymbol dargestellt, so z.B. bei den Sumerern; bei verschiedenen Darstellungen der Irminsul, wo man oft eine angedeutete Sonne in der Mitte über den beiden Volutenarmen findet; beim hethitischen Mauerschrein in der Nähe der Ortschaft Beysehir finden wir drei Weltensäulen mit jeweils zwei Volutenarmen und je einer Sonnendarstellung darüber; auch die Ionischen Säulen in Griechenland symbolisieren mit ihren Voluten die Sonne bzw. die Sonnenbahn über der Säule; ebenso ist unterhalb des Sonnenlochs in der Sonnenwarte an den Externsteinen eine Weltensäule angeordnet. **Säulen-, Sonnen- und Sternenkult sind unmittelbar miteinander verbunden und machen die kosmische Religion der nordischen Megalithiker aus, sie stellen keine konkurrierenden Religionen dar, wie dies irrtümlicherweise oft dargestellt wird.**



Die Gänge der Großen Pyramide von Giseh und die Erdkugel. Der 30 Grad-Schacht aus der Königskammer der Großen Pyramide zeigt genau auf den Himmelspol, denn Kairo liegt auf dem 30. Breitenkreis, d.h., der nördliche Himmelspol bzw. jeweilige Polarstern ist in Kairo unter einem Winkel von 30 Grad über dem nördlichen Horizont erkennbar (aus *Pharaonen und Sumerer – Megalithiker aus dem Norden,* Dieter Braasch, S. 121)

Auch in der Architektur der Pyramiden und in alten ägyptischen Überlieferungen finden wir verschiedene Indizien, die dafür sprechen, daß der ägyptische Sonnen- und Säulenkult seinen Ursprung in den nordischen Megalithgebieten hat. Zum Beispiel sind die in nördlicher Richtung nach außen führenden Seelenschächte bzw. Grabkorridore in den Königskammern ägyptischer Pyramiden immer mit einem Winkel von ca. 30° auf den nördlichen Himmelspol ausgerichtet. Diese Ausrichtung der Seelenschächte ägyptischer Pyramiden ist religiös begründet. Nach den alten ägyptischen Pyra-midentexten wünscht der tote König bei seiner nächtlichen Aufersteh-ung zu den **„Unvergänglichen“** des Ster-nenhimmels in der Nähe des nördlichen Him-melspols emporzusteigen. Unvergänglich, weil diese Sterne nahe um den Drehpunkt des Himmelsgewölbes nicht hinter dem Horizont versinken, und somit nach damaliger religiöser Vorstellung auch niemals in die Unter-welt, das Totenreich, eintauchen.

Nun stellt sich die Frage, warum ein ägyptischer König zum Ende seines Lebens zum himmlischen Nordpol will. Hierüber Auskunft geben die **Pyramidentexte**, die in den Wänden von Königspyramiden der 5. und 6. Dynastie (2500-2200 v.Chr.) eingraviert wurden und zum Teil aus prädynastischen Zeiten stammen. Sie stellen die ältesten schriftlichen Hinweise zur Religion der herrschenden Schicht im Alten Reich dar und sind noch zu großen Teilen erhalten. In den Pyramidentexten, von denen zwar einige dem späteren Osirisglauben angepaßt wurden, sind die Anschauungen der alten Ägypter über das Jenseits überliefert. Diese Texte dienten als Vorbereitung für die Fahrt der Toten zu den Göttern. Hier einige Auszüge, die wir aus dem Buch *Pharaonen und Sumerer – Megalithiker aus dem Norden*, Dieter Braasch, Grabert Verlag, entnommen haben.

(§1168) *„My father ascends to the sky among the gods who are in the sky; he stands in the Great Polar Region, and learns the speech of the sun-folk. … he who is north of waterway, the end of the sky.“*

(§559) *„Hail to you, Great Flood, butler of the gods, leader of the sun-folk!“*

(§1567) *„I (am saved?) by my father Osiris, the sun-folk have guarded me.“*

(§1886) *„O my father Osiris the King, on the thron of Re-Atum, that you may lead the sun-folk.“*

(§1766) *„… The sun-folk in his two boats. My name is there in the horizon.“*

(§2187) *„The sun-folk shall come to you.“*

Weitere Hinweise auf Verbindungen der Pharaonen zu einem mystischen Sonnenvolk der Vorfahren im hohen Norden geben auch Inschriften auf den Särgen des Mittleren Reichs. Diese späteren **„Sargtexte“** haben die gleiche Bestimmung wie die Pyramidentexte des Alten Reichs, sie sollen der Seele auf ihrem Weg zu den Göttern helfen.

Auch in den Sargtexten wird mehrfach ein Sonnenvolk erwähnt, das mit dem Ältesten der ägyptischen Götter, dem Luftgott Schu, am Horizont lebt. Nach ältesten ägyptischen Überlieferungen konnte das Leben erst beginnen, nachdem der Luftgott Schu sich zwischen Himmel und Erde stemmte. Das Symbol des Gottes Schu wurde die Himmelssäule. Nach den Sargtexten ist Schu ein (Spell 75) *„selbst geschaffener Gott, der allein ins Sein kam, älter als die Götter, er, der die Höhe des Himmels durchstieß … die Sturmwolke des Himmels ist mein Ausfluß; Hagelstürme und Halbdunkel sind mein Schweiß … Ich bin gebunden an meinen Platz der Ewigkeit“*. Da der Drehpunkt des Himmels nun unzweifelhaft am Nordpol liegt, kann Schu sich aber nur dort gegen den Himmel gestemmt haben, was wiederum dafür spricht, daß der Himmelsstützenmythos in Ägypten in frühester Zeit aus dem Norden übernommen wurde. Hier noch einige weitere Auszüge aus den Sargtexten:

(317/288) *„when Shu is at the head of the sun-folk.“*

(1126) *„The sun-folk. The crew of Re, whose number is unknown.“*

(586) *„Hail to you, O Re … O Blue-eyed one, who freshens eyes, whose power is severe“, und Spell (467) „heads are given to me, and I knit on the head of the Blue-eyed Horus.“*

Die vorab zitierten Auszüge aus den Pyramiden- und Sargtexten belegen, daß es in der alten ägyptischen Religion, in der sich die Pharaonen als Söhne des Sonnengottes Re verstanden, also auch die Vorstellung eines „Sonnenvolkes“ hoch im Norden in der „Polar-Region“ gab.

Die Ausrichtung der Seelenschächte auf den nördlichen Himmelspol, das offensichtliche Bemühen des toten Pharaos in die „Polarregion“, zum Drehpunkt des Himmels, zu gelangen, die Beziehungen zu dem Sonnenvolk in der Polarregion, der Himmelsstützenmythos, die blauen Augen von Re und Horus sowie auch die Tatsache, daß die Cheopstochter mit blonden Haaren dargestellt wurde, sprechen eindeutig dafür, daß die frühen Pharaonen und die alte ägyptische Kultur ihren Ursprung im atlantischen Nordwesten Europas, in der nordischen Megalithkultur haben.

Eine der größten und rätselhaftesten Entdeckungen der Archäologie, ja **die phänomenalste Hinterlassenschaft der gesamten Vorgeschichte**, die den Schlüssel zur Beantwortung vieler bisher ungelöster Fragen der Vorgeschichtsforschung in sich birgt, ist die Externstein-„Pyramide“ (Externstein-Dreieck), deren **geheimnisvolle Botschaft** wir in den nachfolgenden Kapiteln entschlüsseln werden.